

## Internationale Labels im Sog des Apfels

Der Run auf Ladenlokale in der Freien Strasse wird sich durch den neue Apple-Store weiter erhöhen



Begehrt. Das Musikhaus Hug (links) bleibt standhaft und will die Freie Strasse nicht verlassen. Das Schuhhaus Boty hingegen gibt auf – hier übernimmt Apple. Fotos Mischa Christen

Von Nina Jecker

**Basel.** Das Interesse an Basels besten Einkaufsmeilen ist enorm. Internationale Marken wollen mit einer Filiale in der Freien Strasse, am Marktplatz oder in der Gerbergasse glänzen. Laut Experten wird sich dieser Trend noch verschärfen. Im laufenden Jahr rechnet man mit dem Einzug von Apple in die Freie Strasse. Ein Neuzugang, der laut Experten das Umfeld verändern wird. «Apple setzt Trends. Wo das Label eine Filiale eröffnet, wollen andere nachziehen», sagt Marc-Christian Riebe von der Zürcher Location Group. Riebe vermittelt Detailhändlern Immobilien an den begehrtesten Adressen der Schweiz und kennt den Markt genau.

Auch Paul de Micheli ist mit der Firma Retail Factory in der Branche tätig und bestätigt die Prognose: «Es ist auf der ganzen Welt so. Alle wollen in möglichst direkter Nachbarschaft zu grossen Marken sein.» Es könne also sein, dass es in den kommenden Monaten oder Jahren weitere Wechsel in der Freien Strasse geben werde. «Vielleicht haben wir die Gelegenheit, hier noch ein, zwei Marken zu platzieren.»

Apple dürfte laut Riebe für die Adresse an der Hausnummer 47 tief in die Tasche gegriffen haben, um Boty

aus dem laufenden Mietvertrag herauszukaufen. «Hier floss mindestens eine Million Franken und es wird noch mehr in den Umbau der gesamten Liegenschaft investiert.»

### Angebote kommen wöchentlich

Begonnen hat die Jagd nach guten Adressen schon vor Jahren. Im Fokus sind besonders Liegenschaften im oberen Teil der Freien Strasse, ganz vorne das Geschäft von Musik Hug. «Dort wollte schon manches Label rein», sagt Riebe. Allen voran Louis Vuitton, dessen früheres Schweizer Management lange in Basel ein geräumigeres Ladenlokal suchte. Doch bei der Familie Hug biss man auf Granit. «Sie machte klar, dass sie den Standort nie aufgeben werde», sagt Riebe. Begehrlichkeiten weckt auch das Haus gegenüber, in dem sich der Kleiderladen New Yorker befindet. «Es ist vielen teureren Labels ein Dorn im Auge, dass sich dort, in der Nähe von Louis Vuitton und Hermès, an bester Adresse ein Young-Fashion-Geschäft befindet», sagt Riebe.

Nicht nur in der oberen «Luxusmeile» der Freien Strasse, auch weiter unten ist ein Ladenlokal Gold wert. Bei den verbliebenen Traditionshäusern dürften es die grossen Konzerne aber schwer haben. So etwa bei der Kost

Sport AG, wo mehrmals im Jahr Angebote von Immobilienfirmen aus der ganzen Welt im Briefkasten landen. «Es geht manchmal um Teilvermietungen, manchmal um den ganzen Laden», sagt Michel Pompanin, der das Unternehmen gemeinsam mit Simone Kost leitet. Das Lokal aufzugeben, sei für die Familie kein Thema.

Auch Rolf Hämmerlin, Inhaber des Fotohauses an der Freien Strasse 4, will bleiben. Teilweise seien die Anfragen wöchentlich gekommen. Einige Makler seien persönlich im Laden gestanden. Doch die Adresse sei zu wertvoll für ihn. «Hier kommt viel Laufkundschaft. Das hätten wir zwei Strassen weiter nicht.» Die hohe Frequenz an Passanten ist es denn auch, die die Freie Strasse so attraktiv macht. «Täglich passieren bis zu 70 000 Leute die Strasse», sagt Immobilienprofi Riebe. Hier eine Filiale zu besitzen, sei eine Sache von Prestige, man wolle Präsenz zeigen.

Die Confiserie Schiesser hat am Marktplatz eine begehrte Lage inne. «Es landen immer wieder Anfragen bei mir», sagt Stephan Schiesser. Es würden zwar keine konkreten finanziellen Angebote gemacht, das Interesse hingegen werde deutlich angemeldet. Aber auch dieses Familienunternehmen will bleiben. «Die Kunden schätzen das. Vieles verändert

sich, aber Schiesser findet man immer noch am selben Ort.» Das Interesse an den Räumlichkeiten von Schiesser hängt laut Riebe wohl mit der Situation am Marktplatz zusammen. Dieser sei mit internationalen Marken wie Swarovski, Tally Weijl, Bata und Fielmann fast komplett aufgeteilt, was auch den Druck auf die Eisengasse erhöht habe.

Auch auf die Gerbergasse hat nicht nur die Firma Hugo Boss, die im letzten September auf zwei Etagen einen Laden eröffnete, ein Auge geworfen. Viele in der Gerbergasse ansässige Ladenbesitzer bestätigen zunehmendes Interesse an ihren Lokalen. Ein Inhaber spricht von ihm angebotenen Ablösesummen in der Höhe eines Jahresumsatzes.

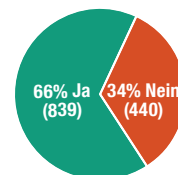
### Erben im Visier

Musik Hug, Schiesser und Kost Sport können den Grossen trotzen. Ihnen gehören ihre Ladenlokale. Beim Fotohaus und anderen Geschäften sind Ladeninhaber und Vermieter gut bekannt. Werden die Häuser vererbt, sind die Immobilienfirmen aber schnell zur Stelle. Sie sind über die familiären Verhältnisse in den Familien im Bild und haben oft schon vor einem Todesfall Interessenten an der Hand. Wie viele lokale Geschäfte sich an den Topadressen halten können, bleibt offen. Pro Inner-

stadt hält die aktuelle Entwicklung nicht für problematisch. «Der Markt soll spielen», sagt Geschäftsleiter Mathias F. Böhm. «Das Interesse von Marken wie Apple oder Hugo Boss spricht doch für Basel und hat eine positive Aussenwirkung.» Man unterstütze aber auch lokale Gewerbetreibende bei der Suche nach Räumlichkeiten: «Wir sind in Kontakt mit Hausbesitzern. Über die können wir Einfluss nehmen», sagt Böhm.

## Frage des Tages

**Das Ergebnis der Frage vom Samstag:** Soll das Tram über die Johanniterbrücke fahren?



## Wollen Sie internationale Ketten in der Innenstadt?

Internationale Ketten drängen in die Basler Innenstadt und bieten viel Geld für die begehrten Verkaufsstandorte in der Freien Strasse und am Marktplatz. Begrüssen Sie diese Entwicklung? [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

ANZEIGE

Mercedes-Benz

### Für Junioren.

Mercedes Sprinter.

[www.kestenholzgruppe.com](http://www.kestenholzgruppe.com)

## Bundesrat lehnt AKW-Staatsvertrag ab

Nationalrat Nussbaumer will Fessenheim-Schliessung forcieren – Bund ziert sich

Von Daniel Ballmer

**Liestal/Bern.** Eric Nussbaumer ist unzufrieden. «Der Bundesrat wäre gut beraten, den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie aktiver anzugehen – etwa im Austausch mit Frankreich und dem AKW Fessenheim», sagt der Baselbieter SP-Nationalrat. Die passive Haltung sei politisch nicht nachvollziehbar. Der Bundesrat nämlich sieht keinen Handlungsbedarf. Per Motion fordert Nussbaumer einen Staatsvertrag über den Informationsaustausch zur Stilllegung der AKW Fessenheim und Mühleberg. «Ich hoffe, dass die beiden Länder den Atomausstieg ganz detailliert vereinbaren.»

Der Informationsaustausch sei längst geregelt, findet dagegen der Bundesrat. Bestehende Abkommen seien auch auf die Stilllegung von AKW anwendbar. Daher erachtet der Bundesrat die Motion als unnötig und beantragt deren Ablehnung.

Das sieht Nussbaumer ganz anders. Sachgerechter sei ein neuer Vertrag, der das konkrete Ziel beinhalte, die geplante Ausserbetriebnahme an die Hand zu nehmen. Schliesslich werde Mühleberg in den nächsten Jahren abgestellt.

Gleichzeitig habe der französische Präsident François Hollande versprochen, Fessenheim im Elsass bis 2017 ausser Betrieb zu nehmen. Damit allerdings droht sich eine Stromlücke aufzutun. Da auch Schweizer Energiekonzerne an Fessenheim beteiligt sind, erscheine es für die Schweizer Energiepolitik als zielführend, die Abschaltung dieser AKW staatsvertraglich zu koordinieren, argumentiert Nussbaumer.

### «Kein Anlass zur Stilllegung»

Da sich «die Periode der industriellen Kernenergienutzung dem Ende zuneigt», müsse man über die Abschaltung und Stilllegung der AKW nachdenken. Die

bilaterale Zusammenarbeit sowie gegenseitige Information bei der Ausserbetriebnahme wären für Nussbaumer «ein starkes Signal». Zudem stehe hier Präsident Hollande gegenüber der trinationalen Region im Wahlversprechen.

Davon aber will der Bundesrat nichts wissen. Vielmehr betont er, dass Mühleberg so lange weiterbetrieben werden dürfe, wie die Sicherheit gewährleistet ist. Bis dahin bestehe «kein Anlass», das AKW ausser Betrieb zu nehmen. Diese Haltung kann wiederum Nussbaumer nicht nachvollziehen: «Mit seiner Stellungnahme zeigt der Bundesrat, dass er den Atomausstieg noch nicht verinnerlicht hat.» Es gehe nicht darum zu beweisen, dass man die AKW «so lange» betreiben kann. Es gehe vielmehr darum, herauszufinden, wie man den geordneten Ausstieg gestaltet. «Der Atomausstieg ist eine politische Frage und keine sicherheitstechnische», bilanziert Nussbaumer.

ANZEIGE

Mercedes-Benz

### Für Top-Transfers.

Mercedes C AMG.

**KESTENHOLZ**  
BASEL • OBERWIL • PRATTELN  
BIRSFELDEN • LORRACH